Übrigens...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ohne Geld kein Sport und umgekehrt

VON MARCEL MEIER

Das Gerangel um die Olympischen Spiele 2000 hat bereits begonnen. Der höchste Olympier Deutschlands, Willi Daume, telefonierte aufgeschreckt dem IOC-Boss Antonio Samaranch, ob es stimme, dass er die Spiele 2000 nach Sydney vergeben wolle. Diplomatisch meinte der spanische Grande: «Öffentlich habe ich mich nie für Sydney ausgesprochen.»

Auf der anderen Seite muss man wissen: Samaranch-Tochter Marie-Theresa betreut im Sommer in Barcelona die australische Olympia-Mannschaft als Attaché ...

Zwischen den Kulissen wird gemunkelt, die Australier würden das IOC ganz schön unter Druck setzen: «Entweder wir erhalten die Spiele 2000 oder wir packen aus.» Bleibt die naive Frage: Was könnte da wohl ausgepackt werden?

Ein Kenner der Szene meinte kürzlich: «Mindestens zehn Prozent der IOC-Mitglieder gelten als käuflich.» Shopping mit geschenkten Kreditkarten, seltsame Rabatte bei Flügen, Schmuck, Autos etc. seien an der Tagesordnung. Bei der Wahl von Atlanta für 1996 sollen sieben IOC-Mitglieder Stipendien für ihre Kinder erhalten haben. Bei der damaligen Abstimmung unterlag Griechenland, das Ursprungsland der Olympischen Spiele, dem dollarschweren Atlanta mit Hauptsponsor Coca Cola ...

Hat da nicht mal einer gesagt, der Sport sei ein getreues Spiegelbild unserer Gesellschaft?

100

Paul Spiegel hat eine Marktlücke entdeckt. Er scheint daneben auch über ein ausgesprochenes Sensorium im Bereich «Kommerz und Eitelkeit» zu verfügen. In Düsseldorf gründete er eine Agentur, die Stars aus Politik, Wirtschaft, Kunst und Sport vermittelt. Wenn Sie beispielsweise einmal mit Ronald Reagan soupieren wollen, müssen Sie eine Viertelmillion Franken hinblättern. Wollen Sie zur Geburtstagsparty Ihrer Tochter Boris Becker einladen, kostet Sie das pro Stunde 20 Riesen. Falls Ihr Söhnchen noch weiss, wer Björn Borg war, können Sie den klavierspielenden Schweden aber schon einen ganzen Abend lang für «nur» 4500 Franken leasen.

Was macht man nicht alles für Geld, von dem Aristoteles Onassis einmal sagte: «Man muss ihm nicht nachlaufen, man muss ihm entgegengehen.»

100

Hierzulande werden Sportverbände und Sportklubs von der Industrie und auch von Banken gesponsert. Die Höhe der Zuwendungen ist aber starken Schwankungen unterworfen, besonders in Zeiten der Rezession.

In Dänemark wollte der berühmte Fussballklub Bröndby in Kopenhagen nicht weiterhin von unsicheren Sponsoren abhängig sein und kaufte sich deshalb selbst eine Bank. Bröndby hat bereits 21,5 Prozent der «Interbank»-Aktien aufgekauft (Bilanzsumme gegen 200 Millionen Franken). Der Manager des Klubs, früher Mannschaftsarzt, versicherte kürzlich, bald werde der Klub auch die restlichen Aktien aufkaufen.

Der Fussball-Medizinmann hat auch sportlich äusserst ehrgeizige Pläne: Er will mit seiner Mannschaft einen Europa-Cup gewinnen. Ob das wohl gutgeht?

Als Bröndby im diesjährigen Europa-Cup gegen Kiew ausschied, folgte ein Sturz der Bröndby-Aktien unter 250 Kronen, dies bei einem Höchstwert von 360 Kronen. Ehrgeizige Pläne von seiten der Klubleitung plus Abhängigkeit von der Börse bewirken noch mehr Erfolgsdruck auf Trainer und Spieler.

Bröndby möchte durch den Kauf einer Bank unabhängiger werden; aus dem Teufelskreis des Erfolgreich-sein-Müssens bricht der Club dadurch aber nicht aus.

Übrigens ...

... gibt es Leute, die halten schon einen «gedeckten Apfelkuchen» für etwas Unanständiges ... *am*

Jetzt im K-TIP

Kreditkarten sind nicht so sicher wie ihr Ruf

K-TIP: Die Zeitschrift zur Kassensturz-Sendung.
20 Ausgaben für nur 20 Franken.

☐ Bitte schicken Sie mir den K-TIP im Abonnement.

Name:

Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Bitte einsenden an:
K-TIP, 9400 Rorschach

Jetzt abonnieren.